

Andrea LIMARUTTI¹ & Eva MIR (Klagenfurt)

Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen bei Studierenden am Beispiel des Projekts KukiS-Toolbox (Kompetent und kohärent im Studium-Toolbox)

Zusammenfassung

Die Vermittlung von Selbst- und Sozialkompetenzen während des Studiums ist nicht nur im Sinne der Employability, sondern auch im Kontext der individuellen Gesundheit essenziell. Die Okanagan Charter fordert speziell für das Setting Hochschule die Schaffung einer unterstützenden Lebenswelt, um Gesundheit und Wohlbefinden von Studierenden zu fördern und die persönliche Kompetenzentwicklung zu unterstützen. Im Rahmen des Projekts KukiS-Toolbox wurden wissenschaftlich fundierte Arbeitsmaterialien zur Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen entwickelt und in einer Toolbox zusammengefasst.

Schlüsselwörter

Selbst- und Sozialkompetenzen, Studierendengesundheit, Prokrastination, soziale Integration, Public Health Action Cycle

¹ E-Mail: a.limarutti@fh-kaernten.at



Promoting self- and social competencies in university students using the project “KukiS-Toolbox” (Competent and Coherent in Studies Toolbox) as an example

Abstract

The development of self- and social competencies during students' academic careers is essential for both employability and individual health. The Okanagan Charter calls for the creation of a supportive living environment specifically in the university setting, in order to promote students' health and well-being and support personal competence development. As part of the KukiS-Toolbox project, scientifically based working materials for fostering self- and social competencies were developed and compiled in a toolbox.

Keywords

self- and social competencies, students' health, procrastination, social integration, public health action cycle

1 Einleitung

Die Vermittlung von Kompetenzen, insbesondere von Selbst- und Sozialkompetenzen, während des Studiums ist nicht nur im Sinne der Employability (YEREVAN COMMUNIQUÉ, 2015), sondern auch im Kontext der individuellen Gesundheit essenziell (WHO, 1986). Selbstkompetenzen beinhalten u. a. Selbstmotivation, Selbstmanagement und Lösungen im Umgang mit Stress. Unter Sozialkompetenzen werden u. a. die Fähigkeit Beziehungen aufzubauen, zu gestalten und zu halten (DASSLER, 2009) bzw. Eigenschaften wie z. B. Teamfähigkeit oder Konfliktfähigkeit zusammengefasst (JAEGER et al., 2009; MEYER-SCHWICKERATH & MAASSEN, 2014). Kompetenzvermittlung muss überall dort, wo sich Menschen aufhalten, erleichtert werden – Bildungsorganisationen sind dazu aufgerufen, hier zu handeln (WHO, 1986). Das, an das betriebliche Ge-

sundheitsmanagement angelehnte, Studentische Gesundheitsmanagement (SGM) stellt einen guten Rahmen für die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen dar. SGM fasst alle gesundheitsbezogenen Prozesse mit Fokus auf Studierende zusammen. Studierendengesundheit und die Förderung des Studienerfolgs spielen eine tragende Rolle (TECHNIKER KRANKENKASSE, 2019). Aufgrund der Tatsache, dass Studierende die größte Gruppe an hochschulischen Einrichtungen bilden, ist es überraschend, dass bis dato nur wenig gesundheitsförderliche Angebote und Programme für Studierende existieren bzw. entwickelt wurden (KÄMPFE et al., 2015). Betrachtet man die vorhandene Datenlage, so zeichnet sich für Studierende ein großer Handlungsbedarf im Bereich der Selbst- und Sozialkompetenzen ab: Zeit- und Selbstmanagement, Studienmotivation und soziale Integration, Einsamkeitserleben und Schwierigkeiten im Umgang mit Stress können als relevante Themenkomplexe, über das gesamte Studium hinweg, identifiziert werden (DIEHL et al., 2018; GERHOLZ & KLINGSIECK, 2013; STADTFELD et al., 2019).

Demnach fordert die OKANAGAN CHARTER (2015) speziell für das Setting Hochschule die Schaffung einer unterstützenden Lebenswelt, um Gesundheit und Wohlbefinden von Studierenden zu fördern und die persönliche Kompetenzentwicklung zu unterstützen.

2 Das Projekt KukiS-Toolbox

Um der oben beschriebenen Bedeutung der Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen und der Studierendengesundheit Rechnung zu tragen, wurde an der Fachhochschule Kärnten (FHK) das Projekt KukiS-Toolbox (Kompetent und kohärent im Studium-Toolbox) durch die Studiengänge Gesundheits- und Pflegemanagement initiiert. Studierende sollen bei selbstgesteuerten, aktiven und interaktiven Lernprozessen unterstützt und dazu befähigt werden, sich reflexiv mit ihren eigenen Ressourcen und Belastungen in Hinblick auf ihre Leistungs- und Studierfähigkeit sowie Gesundheit auseinanderzusetzen und damit in Verbindung stehende Kompetenzen zu vertiefen.

Projektziele

- Wissen über Selbst- und Sozialkompetenzen zu vermitteln.
- Für deren Bedeutsamkeit im Rahmen erfolgreichen Lehrens und Lernens zu sensibilisieren.
- Für Studierende einen Anstoß zur positiven Veränderung der themenbezogenen Einstellungen und Intentionen bieten.
- Für Lehrende eine Anregung zur (stärkeren) Integration der Thematik auf Ebene einzelner Lehrveranstaltungen beziehungsweise im Rahmen curriculärer Entwicklungen geben.

Schritt für Schritt durch das Projekt

Das Projekt folgt einem klaren transparenten Ablauf (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Projektablauf KukiS-Toolbox

Dissemination & Science Communication	Schritt 1: Bedarfs- und Bedürfnisanalyse	Kurzinterviews mit Studiengangsleiter*innen Befragung von und Diskussion mit Studierenden FHK-weit
	Schritt 2: Entwicklung erster Arbeitsmaterialien	Factsheets Videos Quizzes Übungen für zu Hause & den Hörsaal
	Schritt 3: Pilotierung & Weiterentwicklung der Arbeitsmaterialien	Diskussion der Arbeitsmaterialien mit Studierenden Weiter-/Neuentwicklung von Materialien unter

		studentischer Partizipation
	Schritt 4: Erstellung Toolbox	Moodle-Kurs mit allen Arbeitsmaterialien Open Source FHK-intern

Ein wissenschaftlich fundiertes und transparentes Vorgehen ist ein wesentliches Kriterium in der Entwicklung der KukiS-Toolbox. Um eine intersubjektiv nachvollziehbare Entwicklung des Projekts zu ermöglichen, orientiert sich das Projekt nach den vier Stufen des Public Health Action Cycle (PHAC) (RUCKSTUHL et al., 2008): 1. Erfassung und Analyse von gesundheitlichen Problemlagen, 2. Strategieformulierung, 3. Umsetzung der Interventionen und 4. Evaluation.

Eine umfangreiche Bedarfs- und Bedürfnisanalyse unter Lehrenden und Studierenden der FHK sichert eine ausreichende Datengrundlage und die Relevanz des Projekts (1. Schritt PHAC). Aufbauend darauf, wurden Projektziele definiert, theoretisches und praktisches Wissen für die Interventionen gesammelt sowie Vernetzungsarbeit innerhalb der FHK betrieben (2. Schritt des PHAC). Dem 3. Schritt des PHAC können die Entwicklung, Pilotierung und Weiterentwicklung der Lehr- und Lernmaterialien sowie das Projektmanagement und die Entwicklung der Kommunikationsstrategie zugeordnet werden. Im Rahmen des Projekts berichtet eine laufende Dissemination (beispielsweise über den KukiS-Toolbox-Blog (<https://blog.fh-kaernten.at/kukis/>) und Science Communication über zentrale Projekthinhalte und -erfolge. Der letzte Schritt, Evaluation und Sicherung der Nachhaltigkeit, muss zukünftig noch begangen werden.

Nachfolgend wird der Fokus auf die durchgeführte Bedarfs- und Bedürfnisanalyse gelegt, da diese handlungsleitend für die weitere Vorgehensweise und Entwicklung der Lern- und Lehrmaterialien war. Auch im Sinne des PHAC wird angemerkt, dass, je genauer die Datenlage dokumentiert ist, desto präziser die Interventionsplanung wird (RUCKSTUHL et al., 2008). Von Beginn an und insbesondere bei der (Weiter-)Entwicklung und Pilotierung der Lehr- und Lernmaterialien partizi-

pierten Studierende. Partizipation kann als Schlüsselement gesehen werden – denn dadurch können Maßnahmen auf die Bedürfnisse abgestimmt und die Akzeptanz erhöht werden (RIFKIN, 2009).

3 Erfassung von Bedarf und Bedürfnissen

Im Rahmen der hochschulweiten Bedarfs- und Bedürfnisanalyse im Sommersemester 2019 wurden qualitative Kurzinterviews mit Personen aus dem Leitungs- und Lehrendenkreis geführt und eine quantitative Onlineumfrage unter den Studierenden realisiert.

3.1 Die Sicht des Leitungs- und Lehrendenkreises

Insgesamt wurden elf Personen (acht männlich und vier weiblich) aus dem Leitungs- und Lehrendenkreis der Studienbereiche Bauingenieurwesen & Architektur, Engineering & IT, Gesundheit & Soziales sowie Wirtschaft & Management der FHK zur Bedeutsamkeit von Schlüsselkompetenzen im Rahmen des Studiums befragt. Der Interviewleitfaden beinhaltet Fragen zur Bedeutsamkeit von Schlüsselkompetenzen für ein erfolgreiches Studieren, zur aktuellen Förderung von Schlüsselkompetenzen in der Lehre und darauf bezogenen zukünftigen Bedarfen.

In Bezug auf die Bedeutsamkeit der Schlüsselkompetenzen fanden neun Personen, dass alle vier Schlüsselkompetenzen (Methodenkompetenz, Sachkompetenz, Selbst- und Sozialkompetenz) gleichermaßen bedeutsam für ein erfolgreiches Studium sind („[...] Ich hab’ es nicht bewertend gewichtet, weil sie [Anm. die Schlüsselkompetenzen] alle wichtig sind.“; I-Nr. 2). Das höchste Entwicklungspotenzial bei den Studierenden sehen acht Befragte im Bereich der Sozial- und Selbstkompetenz. Hier speziell zu erwähnen sind Selbstmanagement und der Umgang mit Stress („Wo ich sicher bei vielen Entwicklungspotenziale sehe, ist tatsächlich diese Selbstkompetenz. Selbstständig Dinge zu erarbeiten, fähig sein, die Sachen einfach zum richtigen Zeitpunkt in der richtigen Form sich selbst zu erarbeiten. Auch Umgang mit Stress, also das Gefühl, sobald es ein bisschen schwieriger wird, wird’s

gleich ganz, ganz stressig für viele Studierende.“, I-Nr. 4). Drei Befragte sehen das höchste Entwicklungspotenzial im Bereich der Methoden- und Sachkompetenz, da die Förderung der Sozialkompetenzen oftmals über Gruppen- und Teamarbeiten abgedeckt wird. Neun der Befragten sehen es als wichtig, die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen stärker in die Lehre zu bringen bzw. curricular zu verankern. Allerdings beziehen sich dabei lediglich drei Nennungen darauf, die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen wirklich curricular zu verankern. Sechs Personen würden es vorziehen, die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen im Rahmen von Lehrveranstaltungen zu integrieren und immer wieder mitzubedenken („Das Thema, ja, es ist wichtig und es ist gut, dass so etwas entwickelt wird. Ich freu mich auch, weil es Ideen gibt, die man verwenden kann.“, I-Nr. 10).

3.2 Die Sicht der Studierenden

Um die Sicht und den Bedarf der Studierenden zu erfassen, wurde eine Fragebogenstudie mittels Onlinefragebogen durchgeführt. Dieser Fragebogen richtete sich an alle Studierenden der FHK. Der Fragebogen wurde u. a. zu den Themenkomplexen Wahrnehmung der FHK (Studentisches Kohärenzgefühl, BRUNNER et al., 2009), Prokrastination (Selbsttest für Prokrastination der Prokrastinationsambulanz der Universität Münster (http://ww3.unipark.de/uc/Selbsttest_Prokrastination/ospe.php?SES=38dde0eb98eea7bcb9e7dac35ed80e4d&syid=719265&sid=719266&act=start, Zugriff am 24.11.2020, und Fragebogen zu „Gründen akademischer Prokrastination“ (PATRZEK et al., 2015) und soziale Integration/Einsamkeit (Anzahl freundschaftswertiger Beziehungen an der FHK; 6-Item Einsamkeits-Kurzskala; JONG GIERVELD & VAN TILBURG, 2006). Alle Fragen wurden explizit zum Fachhochschulkontext gestellt. Zudem wurden das Geschlecht und Alter, Studienbereich, Bachelor- oder Masterstudium sowie die Organisationsform (Vollzeit oder berufsbegleitend) erhoben.

Insgesamt nahmen 586 Studierende (Rücklauf: 29%) an der Befragung teil, davon waren 385 weiblich. Davon studierten 74,9% Vollzeit und 24,2% berufsbegleitend (missing = 5). Das Durchschnittsalter lag bei 25,16 Jahren (SD = 6,27). Von 542 Studierenden (missing = 44) gab mehr als die Hälfte an, in den letzten 6 Monaten

sehr wichtige FH-bezogene Aufgaben aufgeschoben zu haben, obwohl Zeit dafür zur Verfügung stand. Als häufigsten Grund, warum Dinge aufgeschoben wurden, wurde die fehlende Studienmotivation („Ich kann mich nicht für die Aufgabe motivieren.“) mit 304 Nennungen genannt. Im Rahmen der Onlineumfrage wurden auch Fragen zum Thema soziale Integration und Einsamkeit gestellt. Freundschaftswertige Beziehungen innerhalb der FHK liegen bei den 586 Antwortenden zwischen 0 und 100 (Median=5). Davon gaben 20 Studierende an, keine bzw. nur eine (n=29) oder zwei (n=51) freundschaftswertige Beziehungen zu haben. Der Großteil der befragten Studierenden fühlt sich an der FHK nicht einsam. Dennoch gaben 31,7% der Studierenden an, sich moderat bzw. 4,8% sehr einsam zu fühlen.

4 Wie kann die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen nun aussehen?

Auf Basis der Ergebnisse konnten für die KukiS-Toolbox folgende drei Themenkomplexe identifiziert werden:

Prokrastination – Das Leid mit dem Aufschieben

Einsamkeit – I feel so lonely.

Studentisches Kohärenzgefühl – Wo bleibt der Durchblick?

Auch der vierte Themenkomplex „Bewegung in der Lehre – der Studiengang Physiotherapie bringt uns zum Aufstehen!“ sei erwähnt, dieser entstand in Kooperation mit dem Studiengang Physiotherapie, wird aber in weiterer Folge nicht behandelt.

Der Großteil der Interviewten wünscht sich die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenzen im Rahmen der Lehre. Daher wurde bei der Entwicklung der Arbeitsmaterialien darauf geachtet, dass diese gut in Lehrveranstaltungen integriert werden können. So wurde beispielsweise zum Thema Selbstmanagement und Prokrastination ein kurzweiliges Video erstellt (<https://www.youtube.com/watch?v=aojApP0ZnLQ&t=53s>). Dieses eignet sich gut, um den Einstieg in die Thematik zu erleichtern. Zusätzlich wurden auch noch wissenschaftlich fundierte Präsentations-

unterlagen für die Lehre mit dem Titel „Kampf gegen das Aufschieben“ entwickelt. Studierende des Studiengangs Gesundheits- und Pflegemanagement entwickelten einen wissenschaftlich fundierten Folder mit Tipps und Tricks gegen das Aufschieben (<https://blog.fh-kaernten.at/kukis/files/2019/12/Folder-Prokrastination.pdf>). Bei den Lehr- und Lernmaterialien zur Förderung der Sozialkompetenz liegt der Fokus auf dem Thema der sozialen Integration. Drei der Interviewten sehen die Förderung der sozialen Kompetenzen über Gruppenarbeiten als abgedeckt. Allerdings zeigt sich, dass die Förderung der Sozialkompetenz immer mit einem Arbeitsauftrag und in weiterer Folge mit einem wesentlichen Output für den Studien-erfolg zusammenhängt. Zudem sollten Studierende nicht nur im Rahmen von Projekt- und Gruppenarbeiten gut kooperieren können, sondern vielmehr als Studierendengruppe zusammengeführt werden und über die Zeit des Studiums bestehen. Denn freundschaftswertige Beziehungen mit Mitstudierenden stellen eine wesentliche Ressource für die Bewältigung hochschulischer Anforderungen dar (MCINTYRE et al., 2018). Die entwickelten Materialien zielen vorrangig auf die Förderung der sozialen Integration ab. Hierzu wurde ein Sensibilisierungsvideo zum Thema Einsamkeit an der Hochschule (<https://www.youtube.com/watch?v=BNEWydvz5lg&t=54s>) entwickelt. Mit dem Tagebucheintrag einer einsamen Studierenden (<https://blog.fh-kaernten.at/kukis/beispiele-aus-der-toolbox-2/tagebuch-einer-einsamen-studierenden/>) wurde auch die Sichtweise der Studierenden erzählt. Für die Lehre wurden einfache und kurzweilige Übungen entwickelt, um die soziale Integration unter den Studierenden zu fördern.

Das Projekt bietet Gelegenheit, nachhaltig und für die gesamte Studiendauer in die Förderung von Selbst- und Sozialkompetenzen, Studierendengesundheit und Studierfähigkeit hochschulweit zu investieren.

5 Ausblick mit Weitblick

Gerade in herausfordernden Zeiten wie diesen, in denen COVID-19 die Hochschul-landschaft und Studierende beeinflusst, rücken Themen wie Bewältigungsprobleme von hochschulischen Aufgaben, Schwierigkeiten bei der Studienorganisation (SCHOBER et al., 2020) oder auch die negativen Auswirkungen von Social Distancing (ELMER et al., 2020) in den Vordergrund. Infolgedessen erscheint die Förderung der Selbst- und Sozialkompetenzen gerade jetzt als nötig (LIMARUTTI & MIR, 2020). Lehrende können die Materialien gut nutzen, um diese auch in On-linelehrveranstaltungen zu integrieren und Studierende können sich Ideen und Anregungen holen, um ihre Selbstorganisation zu verbessern und somit Anforderungen besser bewältigen zu können. Über den KukiS-Toolbox Blog stehen beispielsweise „Lerntipps in Zeiten von Corona“ (<https://blog.fh-kaernten.at/kukis/lernen-in-zeiten-von-corona/>) oder „Tipps gegen Einsamkeit in Zeiten von Social Distancing“ (<https://blog.fh-kaernten.at/kukis/beispiele-aus-der-toolbox-2/tipps-gegen-einsamkeit-in-zeiten-von-social-distancing/>) kostenlos zur Verfügung.

Die Hochschule als eine unterstützende Lebenswelt, im Sinne von SGM, befindet sich in Österreich, im Vergleich zum weiteren deutschsprachigen und internationalen Raum, noch zu wenig im Fokus der Aufmerksamkeit. Durch das Projekt können Forderungen der aktuellen Entwicklungen zum SGM nicht nur aufgegriffen, sondern auch im Sinne eines „Beispiels guter Praxis“ für die österreichische Hochschullandschaft erfüllt werden.

Derzeit steht die KukiS-Toolbox nur Angehörigen der FHK im vollen Umfang zur Verfügung. Damit auch weitere Hochschulen von der KukiS-Toolbox profitieren können, wird über ein Konzept zur Weiterverbreitung der KukiS-Toolbox nachgedacht.

8 Literaturverzeichnis

Brunner, E., Maier, M. & Jenull, B. (2009). Die Universität – ein kohärentes Setting? Messung des studentischen Kohärenzgefühls. *Präv Gesundheitsförderung*, 4, 66–70. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s11553-008-0149-6>

Dassler, S. (2009). *Schlüsselqualifikationen für Auszubildende. Übungen und Trainingsbeispiele* (Recht – Wirtschaft – Steuern, 1. Aufl.) [Hamburg]: Igel-Verl.

Diehl, K., Jansen, C., Ishchanova, K. & Hilger-Kolb, J. (2018). Loneliness at Universities: Determinants of Emotional and Social Loneliness among Students. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 15 (9). Verfügbar unter: <https://doi.org/10.3390/ijerph15091865>

Gerholz, K. H. & Klingsieck, K. B. (2013). Employability und Prokrastination aus einer hochschuldidaktischen Perspektive. *Das Hochschulwesen*, 4, 122–126.

Jaeger, M., Smitten, S.i.d. & Grützmaker, J. (2009). *Gutes tun und gutes Lernen. Bürgerschaftliches Engagement und Service-Learning an Hochschulen*; Evaluation des Projekts UNIAKTIV an der Universität Duisburg-Essen, Universität Duisburg-Essen. Verfügbar unter: http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-200907.pdf

Jong Gierveld, J. de & van Tilburg, T. (2006). A 6-Item Scale for Overall, Emotional, and Social Loneliness. *Research on Aging*, 28 (5), 582–598. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1177/0164027506289723>

Kämpfe, A., Köster, C. & Brandl-Bredenbeck, H. B. (2015). Körperlich-sportliche Aktivität und subjektiver Gesundheitszustand sowie studiumsspezifisches Stressempfinden bei Studierenden. In A. Göring & D. Möllenbeck (Hrsg.), *Bewegungsorientierte Gesundheitsförderung an Hochschulen* (S. 257–272). Göttingen: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek; Univ.-Verl. Göttingen.

Limarutti, A. & Mir, E. (2020). Ressourcen in Krisenzeiten: Selbst- und Sozialkompetenzen bei berufsbegleitend Studierenden. *Procure : das forbildungsmagazin für pflegeberufe*, 25 (4), 12–13. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s00735-020-1188-2>

McIntyre, J. C., Worsley, J., Corcoran, R., Harrison Woods, P. & Bentall, R. P. (2018). Academic and non-academic predictors of student psychological distress:

the role of social identity and loneliness. *Journal of Mental Health (Abingdon, England)*, 27 (3), 230–239. Verfügbar unter:

<https://doi.org/10.1080/09638237.2018.1437608>

Meyer-Schwickerath, M. & Maaßen, M. (2014). Ausbildung von Schlüsselqualifikationen im Fachbereich Wirtschaft. *Organisationsberatung, Supervision, Coaching*, 21 (2), 191–204. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/s11613-014-0371-3>

Okanagan Charter (2015). *Okanagan Charter. An international charter for health promoting universities & colleges*. Verfügbar unter:

<https://open.library.ubc.ca/cIRcle/collections/53926/items/1.0132754>

Patrzek, J., Grunschel, C., König, N. & Fries, S. (2015). Fragebogen zu Gründen akademischer Prokrastination. *Diagnostica*, 61 (4), 184–196. Verfügbar unter:

<https://doi.org/10.1026/0012-1924/a000121>

Ruckstuhl, B., Somaini, B. & Twisselmann, W. (2008). *Förderung der Qualität in Gesundheitsprojekten. Der Public Health Action Cycle als Arbeitsinstrument*. Verfügbar unter: https://www.quint-essenz.ch/de/files/Foerderung_der_Qualitaet.pdf

Stadtfeld, C., Vörös, A., Elmer, T., Boda, Z. & Raabe, I. J. (2019). Integration in emerging social networks explains academic failure and success. *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America*, 116 (3), 792–797. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1073/pnas.1811388115>

Techniker Krankenkasse (2019). *SGM – Studentisches Gesundheitsmanagement Handlungsempfehlung zu Theorie und Praxis*. Verfügbar unter: <https://www.tk.de/resource/blob/2066932/0b63cceb20d775c244d57ed267a322d/handlungsempfehlung-zum-studentischen-gesundheitsmanagement-data.pdf>

WHO (1986). *Ottawa Charter for Health Promotion*. Verfügbar unter: https://www.euro.who.int/_data/assets/pdf_file/0004/129532/Ottawa_Charter.pdf

Yerevan Communiqué. (2015). *Yerevan Communiqué 2015*. Verfügbar unter: https://bmbwf.gv.at/fileadmin/user_upload/Bologna_Grundsatzdok/Yerevan_Communique_final.pdf

Autorinnen



Andrea LIMARUTTI, BA M.Sc. || Fachhochschule Kärnten,
Studienbereich Gesundheit und Soziales || Hauptplatz 12, A-9560
Feldkirchen in Kärnten || Pädagogische Hochschule Schwäbisch
Gmünd, Institut für Humanwissenschaften || Oberbettringer Straße
200, D-73525 Schwäbisch Gmünd

<https://www.fh-kaernten.at/>

a.limarutti@fh-kaernten.at



FH-Profⁱⁿ. Priv.-Dozⁱⁿ. Mag^a. Drⁱⁿ. Eva Mir || Fachhochschule
Kärnten, Studienbereich Gesundheit und Soziales || Hauptplatz 12,
A-9560 Feldkirchen in Kärnten

<https://mitarbeiter.fh-kaernten.at/evamir/>

e.mir@fh-kaernten.at